

Materialien 13

Geschwister in der stationären Erziehungshilfe

Christian Schrapper
Michaela Hinterwälder

Geschwister im Blick

Mit komplexen
Beziehungen umgehen



**SOS
KINDERDORF**

Sozialpädagogisches
Institut

Materialien 13

Geschwister in der stationären Erziehungshilfe

Geschwister im Blick.
Mit komplexen Beziehungen umgehen

Christian Schrapper
Michaela Hinterwälder



**SOS
KINDERDORF**

Sozialpädagogisches
Institut

Band 13 der SPI-Materialien

Christian Schrapper und Michaela Hinterwälder
Geschwister im Blick. Mit komplexen Beziehungen umgehen
Herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut des SOS-Kinderdorf e.V.
München: Eigenverlag

ISSN (Print) 1868-2790
ISSN (Online) 2568-9738
ISBN 978-3-936085-84-6
urn:nbn:de:sos-1313-6

Redaktion: Reinhard Rudeck, Johanna Weiß †, Rosa-Maria Gartmeier, SPI

© 2019 SOS-Kinderdorf e.V. Alle Rechte vorbehalten.

SOS-Kinderdorf e.V.
Sozialpädagogisches Institut (SPI)
Renatastrae 77
80639 München
089 12606-432 Telefon
089 12606-433 Fax
info.spi@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de/spi

	SPI-Materialien „Geschwister in der stationären Erziehungshilfe“	6
	Vorwort	8
	<i>Reinhard Rudeck und Johanna Weiß†</i>	
1	Geschwisterbeziehungen im Blick von Forschung und Praxis	9
	<i>Christian Schrapper und Michaela Hinterwälder</i>	
2	Projektauftrag und Umsetzung	12
2.1	Zentrale Fragestellungen und Erkenntnisinteresse	12
2.2	Projektdesign: Methoden und Arbeitsweisen im Kontext von sozialpädagogischem Fallverstehen	12
2.3	Motivation und Umsetzung in den beteiligten sozialpädagogischen Einrichtungen und dem Jugendamt	18
	<i>Wilhelm Wellessen</i>	
2.3.1	SOS-Kinderdorf Schwarzwald	19
	<i>Elmar Haal</i>	
2.3.2	SOS-Kinderdorf Niederrhein	19
	<i>Gisela Dossin und Eckhard Thiel</i>	
2.3.3	SOS-Kinderdorf Worpswede	19
	<i>Volker Sgolik</i>	
2.3.4	Amt für Jugend und Familie Regensburg	21
	<i>Christian Schrapper und Michaela Hinterwälder</i>	
3	Die erste Projektphase: Beratung und Analyse komplexer Geschwistergeschichten	22
3.1	Die Fallkonsultation als Forschungsmethode	22
3.2	Geschwistergruppen und Geschwisterbeziehungen im Kontext der Unterbringung in SOS-Kinderdörfern – Material und Befunde der Fallkonsultationen	28
3.3	Fallkonsultation im Kinderdorf 1	29
3.3.1	Falldarstellung	29
3.3.2	Fallanalyse	42
3.3.3	Zentrale Befunde zum Fall	46
3.3.4	Wie ging es im Fall weiter?	48
3.4	Fallkonsultation im Kinderdorf 2	49
3.4.1	Falldarstellung	49
3.4.2	Fallanalyse	70
3.4.3	Zentrale Befunde zum Fall	73
3.4.4	Wie ging es im Fall weiter?	76
3.5	Fallkonsultation im Kinderdorf 3	78
3.5.1	Falldarstellung	79
3.5.2	Fallanalyse	102

3.5.3	Zentrale Befunde zum Fall	103
3.5.4	Wie ging es im Fall weiter?	105
3.6	Zentrale Befunde aus den Fallkonsultationen zur Bedeutung von Geschwisterbeziehungen	106
3.7	Fazit der ersten Projektphase: Das Verstehen und Durchblicken komplexer Geschwisterbeziehungen kann methodisch unterstützt werden	110
3.7.1	Erkenntnistheoretische und methodologische Vorbemerkungen zum sozialpädagogischen Fallverstehen	110
3.7.2	Wie die Komplexität von Geschwisterbeziehungen verstanden und durchblickt werden kann	112
3.7.3	„Trennen oder nicht trennen?“ ist <i>nicht</i> die zentrale Frage	113
	<i>Christian Schrapper und Michaela Hinterwälder</i>	
4	Die zweite Projektphase: Erprobung fallverstehender und diagnostischer Arbeitsweisen	114
4.1	Methodenset und Fortbildung „Geschwister in stationärer Erziehungshilfe – Konzeption und Instrumente für Fallverstehen und sozialpädagogische Diagnostik“	114
4.1.1	Das Methodenset „Geschwisterbeziehungen in der Fremdunterbringung verstehen“	115
4.1.2	Anwendung der Diagnoseinstrumente	120
4.1.3	Ein Fall aus einem Kinderdorf: Familie Kühn – Übervater gegen Kinderdorfmutter?	120
4.1.4	Ein Fall aus einem Jugendamt: Familie Brink – Wir sind Familie, aber wie geht das?	130
4.1.5	Rückmeldung zur Fortbildung	143
4.2	Die Erprobungsphase in den Einrichtungen	144
	<i>Wilhelm Wellessen</i>	
4.2.1	SOS-Kinderdorf Schwarzwald	144
	<i>Elmar Haal</i>	
4.2.2	SOS-Kinderdorf Niederrhein	147
	<i>Eckhard Thiel und Christian Hoyer</i>	
4.2.3	SOS-Kinderdorf Worpswede	150
	<i>Volker Sgolik</i>	
4.2.4	Amt für Jugend und Familie Regensburg	153
5	Fazit der am Projekt beteiligten Einrichtungen und des Jugendamtes	157
	<i>Wilhelm Wellessen</i>	
5.1	SOS-Kinderdorf Schwarzwald	157
	<i>Elmar Haal</i>	
5.2	SOS-Kinderdorf Niederrhein	160
	<i>Eckhard Thiel und Gisela Dossin</i>	
5.3	SOS-Kinderdorf Worpswede	161

	<i>Volker Sgolik</i>	
5.4	Amt für Jugend und Familie Regensburg	163
6	Praxisforschung	164
	<i>Kristin Teuber</i>	
6.1	Forschung aus der Perspektive von SOS-Kinderdorf: Wie praktisch muss Forschung sein?	164
6.1.1	Zum Verhältnis von Forschung und Praxis	165
6.1.2	Erwartungen der Praxis an die Forschenden	166
6.1.3	Rolle der Praxis im Forschungsprojekt Geschwister	167
6.1.4	Aufgabe, Rolle und Funktion des SPI im Projekt	168
6.1.5	Transferprozesse in der Praxis: Wie lernt eine Organisation aus der Praxisforschung?	169
6.1.6	Fazit	170
	<i>Christian Schrappner</i>	
6.2	Praxis-Forschung – Praxis-Theorie, oder: Wie praktisch darf Forschung sein?	171
6.2.1	Praxis und Forschung: Positionen und Perspektiven	172
6.2.2	Forschungspraxis als „Tat-Forschung“	173
6.2.3	Fazit: Forschung muss praktisch werden, aber Wissenschaft bleiben	176
	<i>Christian Schrappner</i>	
7	Zusammenfassendes Fazit: Wozu muss in der Jugendhilfe die Bedeutung von Geschwisterbeziehungen verstanden und durchblickt werden?	177
	Literatur	179
	Die Autorinnen und Autoren	186
	Der Herausgeber	188

Geschwisterbeziehungen nehmen in den menschlichen Beziehungen eine spezifische Stellung ein. Sie entstehen qua Geburt und sind auch bei Kontaktabbrüchen lebenslang unauflösbar. Sie sind mit die längsten sozialen Beziehungen im Leben von Menschen überhaupt und ermöglichen ihnen sehr dauerhafte soziale Erfahrungen. Ihrem Wesen nach sind Geschwisterbeziehungen ambivalent, sie können die psychosoziale Entwicklung der Geschwister fördern, aber auch belasten.

Nähe und Abgrenzung, Rivalität und Solidarität, Konflikt und Versöhnung sind Themen, die Geschwisterkinder in ihrer Entwicklung von Anbeginn begleiten. Gefühle, Denkmuster und Handlungsstrategien, die im gemeinsamen familialen Kontext entwickelt werden, prägen ihr Selbstverständnis und ihre Identität.

Der Eintritt in die stationäre Erziehungshilfe bedeutet für alle Kinder und Jugendlichen Unsicherheit und den Zwang, neue Lebensbezüge aufzubauen. Geschwister geben sich häufig gegenseitig Orientierung, vermitteln Nähe und Vertrautheit. Sie können sich dabei unterstützen, biografische Brüche zu verarbeiten und Kohärenz im Lebenslauf zu empfinden.

Eine Trennung von Geschwistern wird von ihnen oft als ein Trauma erlebt, das die Trennung von den Eltern und den Verlust ihrer gewohnten Umgebung verstärkt. Fachkräfte berichten jedoch auch von Konstellationen, bei denen es zum Wohle der Kinder angeraten ist, Geschwister getrennt unterzubringen. Eine Reihe von Studien unterstützt diese Erfahrungen. Einschlägige Forschungsbefunde widersprechen sich mitunter und liefern insgesamt kein eindeutiges Bild, welche Form der Unterbringung generell vorzuziehen ist. Stattdessen werden ein komplexes Wirkungsgefüge und die Notwendigkeit deutlich, jeden Einzelfall möglichst auf der Grundlage einer sorgfältigen Diagnostik individuell einzuschätzen.

Die statistische Dokumentation in der Kinder- und Jugendhilfe gibt nur wenig Auskunft über Geschwisterbeziehungen, über gemeinsame oder getrennte Unterbringungen von Geschwistern, über Entscheidungsgrundlagen und Verläufe von Hilfen. Da in Deutschland zudem nur wenige Studien zu dieser Thematik vorliegen, sind viele Fragen offen:

Aus welchen familialen Kontexten und Geschwisterkonstellationen kommen die Kinder und Jugendlichen? Welche Rolle spielt die Geschwisterkonstellation bei der Unterbringung, welche in der Hilfeplanung? Aufgrund welcher fachlichen, verwaltungslogischen und wirtschaftlichen Argumente werden Entscheidungen für oder gegen die gemeinsame Unterbringung gefällt? Welche Verfahren werden eingesetzt, um zu einer angemessenen Entscheidung zu gelangen? Welche Ansatzmöglichkeiten für pädagogisches Handeln bieten Geschwisterbeziehungen in der Unterbringung? Wie entwickeln sich dort Geschwisterbeziehungen? In welchem Verhältnis stehen belastende zu förderlichen Anteilen in Geschwisterbeziehungen? Ab wann

und in welchen Fällen ist eine getrennte Unterbringung unerlässlich? Wie kann bei einer räumlichen Trennung weiter an der Beziehung gearbeitet werden? Welche Möglichkeiten bietet in diesem Zusammenhang ein familienähnliches Betreuungssetting wie das Leben in einem SOS-Kinderdorf?

Um das Wissen über Geschwisterkinder und ihre Beziehungen zu erweitern, hat der SOS-Kinderdorf e.V. seit Herbst 2007 diesem Thema einen Forschungsschwerpunkt gewidmet. Zentrales Erkenntnisinteresse ist, mehr darüber zu erfahren, wie Kinder und Jugendliche in der Fremdunterbringung ihre Geschwisterbeziehungen als für sie förderlich leben können. Im Rahmen des Schwerpunktes wurden bis 2011 mehrere Teilstudien und Praxisforschungsprojekte durchgeführt. Die Erfahrung der Fachkräfte aus den SOS-Kinderdörfern war dabei eine wichtige Erkenntnisquelle.

Die Projekte waren eingebunden in ein europäisches Forschungsnetzwerk „Geschwister“ der Ländervereine von SOS-Kinderdorf Frankreich, Italien, Österreich, Spanien und Deutschland. Die beteiligten Organisationen führten jeweils eigene Studien, Praxisforschungs- und Advocacy-Projekte in ihren Ländern durch und machten die Ergebnisse des europäischen Netzwerks in einer gemeinsamen Publikation im Jahr 2012 zugänglich.

Das SPI veröffentlicht die im Forschungsschwerpunkt gewonnenen Erkenntnisse sukzessiv in einer eigenen Themenreihe „Geschwister in der stationären Erziehungshilfe“ in seinen Materialienbänden, zum Teil auch in englischer Übersetzung. In den ersten Bänden der Themenreihe werden Expertisen vorgestellt zum aktuellen Wissensstand in verschiedenen Disziplinen und professionellen Feldern. Das Thema wird beleuchtet aus Sicht der Psychologie (Sabine Walper, Carolin Thönnissen, Eva-Verena Wendt und Bettina Bergau, Band 7; zudem liegt eine kommentierte Literaturübersicht angelsächsischer Studien von Johanna Weiß und Carolin Thönnissen vor, Band 9), der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Maja Heiner und Sibylle Walter, Band 8), hinsichtlich der rechtlichen Grundlagen und der Rechtspraxis von Unterbringung (Johannes Münder, Band 10, und Gabriele Bindel-Kögel, Band 11) und hinsichtlich der Bedeutung von Diagnostik und Fallverstehen (Christian Schrapper, Band 12). In weiteren Bänden werden die Ergebnisse aus dem Teilprojekt vorgestellt, das die Entwicklung und Erprobung eines Verfahrens zur Einschätzung von Geschwisterbeziehungen zum Ziel hatte (Christian Schrapper und Michaela Hinterwälder, im vorliegenden Band 13), und aus vertiefenden Fallstudien zur Situation von Geschwisterkindern in SOS-Kinderdörfern (Corinna Petri, Kristina Radix und Klaus Wolf, Band 14).

Wir möchten mit dieser Reihe ein aus unserer Sicht wichtiges Thema in das Blickfeld rücken und freuen uns über jedwede Resonanz, Beteiligung an der Diskussion und Unterstützung.

Vertrauen ist essentiell im menschlichen Zusammenleben, ohne Vertrauen keine soziale Gemeinschaft. Vertrauen ist eine zentrale Wirkgröße beim Aufbau tragfähiger Beziehungen, es ist auch nötig, um Hilfe und Unterstützung annehmen zu können. Vertrauen und Anerkennung ermöglichen soziale Einbettung und das Gefühl der Zugehörigkeit. Wem man vertraut, von dem erwartet man nicht, dass er einem Schaden zufügt.

Eine Fremdunterbringung bedeutet für die betroffenen Kinder einen gravierenden Vertrauensbruch, stellt gewohnte Gewissheiten infrage, verunsichert. Es beginnt ein Pendeln zwischen Desintegration und Integration mit unbestimmtem Verlauf. Bewährte Routinen und Handlungsstrategien kollidieren im neuen erzieherischen Umfeld mit neuen Orientierungsanforderungen, und hinter allem steht die Frage, was noch gilt und was nicht mehr trägt. Dieser Enttäuschung durch Erwachsene können Geschwister als gemeinsam Betroffene der familialen Trennung die Solidarität der Peerebene entgegensetzen, sie können einander die Verlässlichkeit des Vertrauten und Bekannten garantieren und etwas soziale Konstanz sicherstellen.

Besonders in Krisensituationen und in neuer, fremder Umgebung wird der Wert von Geschwisterbeziehungen sichtbar. Was Kinder und Jugendliche einander als Geschwister wert sind, ist daher jeweils individuell einzuschätzen. Wesentlicher noch als die Art der Beziehungen sind dabei die Bedeutungen, die diesen zugeschrieben werden. Geschwisterbeziehungen in der Fremdunterbringung sind jedoch nicht leicht zu durchblicken – auch weil sie in der Jugendhilfe eben systematisch nicht im Blick sind, Akten und Hilfepläne den Einzelfall fokussieren und familiäre Zusammenhänge oft nur fragmentiert abgebildet werden.

Voraussetzung dafür, dass es pädagogischen Fachkräften gelingt, Vertrauen aufzubauen und zu festigen, ist, die Komplexität der Beziehungsgeflechte, denen sich Kinder gegenübersehen, wahrzunehmen und zu verstehen, die familiären Erzählungen, impliziten Aufträge und Verpflichtungen zu erkennen und die systemeigenen Verhaltensregeln und Mythen zu entschlüsseln. Wenn Wahrheit nur eine Theorie über die Wirklichkeit ist und jede Betrachtungsperspektive nur einen Teil davon abbildet, so erfordert dies, die Perspektiven und Blickrichtungen mehrfach zu wechseln. Wird darüber Komplexität sichtbar, lassen sich daraus Muster erkennen sowie Ordnung und Linien in die Zusammenhänge bringen. Eine umfassendere Wahrnehmung hilft, Neues zu sehen, und beugt vor, vornehmlich bereits Bekanntes zu bestätigen.

Wollen Kinder ihre Entwicklungsaufgaben gut bewältigen und Handlungsbefähigung ausbilden, müssen sie ihr bisheriges Leben und die sie prägenden Umstände verstehen können. Fachkräfte können sie dabei unterstützen, indem sie sowohl die Perspektiven der Kinder erfassen als auch ihren eigenen Blick darauf reflektieren. Im Zusammenwirken von Forschung und Praxis entwickelt die vorliegende Studie Wege für Antworten auf diese Aufgaben. Die Resonanz der Praxis gibt ihr Recht: Die Erweiterung des Blickfeldes erleichtert Verständnis und Handeln, und entgegen allen Befürchtungen führt der umfassende Blick letzten Endes zu Entlastung und mehr Handlungssicherheit.